

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 07.06.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Katharina Borchardt

Victor Jestin: Hitze

Aus dem Französischen von Sina de Malafosse

Verlag Kein & Aber

157 Seiten

20 Euro

Rezension von Kathrin Hondl

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Der Roman „Hitze“ beginnt mit einem kalten Satz.

Zitat:

„Oscar ist tot, weil ich ihm beim Sterben zugesehen habe, ohne mich zu rühren.“

Oscar war 17, so wie Léonard, der hier erzählt. Es ist Abend, der letzte Freitag im August auf einem Campingplatz im Südwesten Frankreichs. Während die anderen Jugendlichen am Strand feiern und knutschen, spaziert Léonard durch die Nacht. Auf einem Spielplatz beobachtet er, wie Oscar Selbstmord begeht. Oder spielte er nur betrunken ein gefährliches Spiel mit den Seilen der Schaukel? Wir wissen es nicht. Was wir wissen: Léonard wartet, bis Oscar tot ist. Erst dann reagiert er, und zwar auf unerklärliche Weise, mit einer „Dummheit“, wie es im Roman heißt. Léonard schleppt den toten Körper über die Dünen und vergräbt ihn am Strand. Dieses Geheimnis nimmt er mit in einen extrem heißen letzten Ferientag - und uns Leserinnen und Leser in eine extrem fesselnde Coming-of-Age-Geschichte.

„Hitze“ ist das Roman-Debüt des jungen Autors Victor Jestin, geboren 1994. In einer nüchternen, fast schon puristischen Sprache kreierte Jestin auf gerade mal 157 Seiten eine spannungsgeladene, ja, glühende Atmosphäre.

Nicht nur das Geheimnis von Oscars Tod lastet auf dem Ich-Erzähler Léonard, der ganze Ferienbetrieb auf dem Campingplatz ist ihm eine Qual.

Zitat:

„Eine schreckliche Gegend. Die falsche Ruhe der Pinien, das Rauschen der Wellen, die bekanntermaßen schon getötet hatten, und all das Lachen und die Freudenschreie, die zu einem dumpfen Echo verschmelzen, wie in den schlecht beleuchteten Hallen der Wellenbäder voller Chlor und Angst.“

Die Camping-Sommerhits, der Party-Animateur im rosa Kaninchen-Kostüm, die Restaurantbesuche mit den Eltern, die schwitzenden Körper am Pool und am Strand, die kläglichen Sexgeschichten, von denen sein Kumpel Louis berichtet – Léonard mag das alles nicht. Er mag noch nicht einmal sein T-Shirt ausziehen am Strand. Aber er mag Luce. Wenn er von ihr erzählt, werden die Bilder seiner Sprache musikalisch.

Zitat:

„Ich dachte an sie, ja. An ihre weiße Haut, deren heller Ton lauter war als der Rest. Die zwischen Louis' Worten und dem Lärm am Strand klar zu hören war. Durch sie bekam ich Lust aufzustehen.“

Victor Jestins Romandebüt erinnerte viele französische Rezensentinnen und Rezensenten an den Klassiker „Der Fremde“ von Albert Camus. Die Parallelen sind unverkennbar, von der präzisen Sprache bis zur allgegenwärtigen „Hitze“. Wie der Mörder Meursault bei Albert Camus kann Victor Jestins Ich-Erzähler Léonard sein Handeln nicht erklären. Meursault „weiß nicht“, warum er den Araber am Strand erschossen hat. Léonard verbuddelt den toten Oscar im Sand, „um irgendetwas zu tun.“ „Mein Kopf war leer“, lässt ihn der Autor sagen.

Kongenial überträgt Victor Jestin Camus‘ Philosophie des Absurden in die Gegenwart des Riesencampingplatzes, auf dem Léonard mit dem spaßorientierten Urlaubsleben fremdelt.

Und doch erlebt dieser eigenbrötlerische Ich-Erzähler nach seiner unerklärlichen Tat noch eine kurze Liebesgeschichte, auch da ist er Albert Camus‘ Meursault nicht unähnlich. Aber Léonard ist erst siebzehn. Seine letztlich auch typisch pubertären Ängste und Unsicherheiten machen ihn vielleicht mehr noch als Camus‘ Antiheld zu einer Romanfigur, in die sich die Leserinnen und Leser einfühlen können.

Zitat:

„Ich war mir nicht sicher, ob ich sie zum Abschied berühren sollte. Sie küsste mich schnell auf die Wange, ging ins Haus und ich war wieder allein. Mit seinem Geruch und seinen toten Augen kam Oscar zurück.“

Man fiebert mit, wie dieser seltsame introvertierte Junge mit sich ringt. Wie sein Geheimnis in ihm rumort, er immer wieder versucht ist, alles zu erzählen, und wie er immer wieder schweigt. Victor Jestin hat eine originelle Hommage an die Literatur und Philosophie von Albert Camus geschrieben und gleichzeitig einen eigenen aufregenden literarischen Sound gefunden. „Hitze“ ist ein kurzer spannender Roman, den man in einem Rutsch liest und vermutlich nicht so schnell wieder vergisst. Oder um es mit den Worten des französischen Autors Frédéric Beigbeder zu sagen: „Ein glühender Roman! An jeder Seite verbrennt man sich die Finger.“